MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

547 (27.11.1923) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-209675

Verkaufspreis 100 Milliarden Mark

Dienstag, 27. November — Abend-Ausgabe — 1923 — Nr. 547

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Mannheim u. Umgebung v. 22.–28. Nov. 1 Bill. Mark. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei der Bestellung des Abonnements die während der Bezugszeit notwendigen Preiserhöhungen zu bezahlen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. – Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 1,20 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Mission Dr. Alberts gescheitert

Aussichten auf ein Kabinett Jarres.

Berlin, 27. Nov. (Von unsrem Berl. Büro.) Die Mission Alberts ist, wie seit gestern abend schon mit Sicherheit vorauszusehen war, gescheitert. Dr. Albert hat heute vormittag den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände des Reichspräsidenten zurückgelegt. Nunmehr wird man wohl damit zu rechnen haben, daß das Kabinett Jarres in irgend einer Form zustande kommt. Zur Stunde befinden sich die Abgeordneten Marx und Scholz beim Reichspräsidenten. Die Kandidatur Jarres wird, wie uns mitgeteilt wird, von der ganzen Fraktion der Volkspartei unterstützt. Der rechte Flügel der Fraktion hätte indes lieber Dr. Scholz als Kanzlerkandidaten vorgeschlagen, der sicher auch in der letzten Zeit in der Tat mancherlei besondere Verdienste um diesen Flügel erworben hat. Die Fraktion hat sich dann aber hinterher auf den Standpunkt gestellt, daß die Führung in einem Kabinett der bürgerlichen Parteien kein Mitglied der Fraktion außer Dr. Stresemann übernehmen sollte. In Dr. Jarres sah man einen Mann, der mit der volksparteilichen Fraktion nicht ganz so intim verknüpft war und so ist denn schließlich Dr. Jarres zum Kompromißkandidaten der ganzen Fraktion geworden.

Das Schreiben des Herrn Dr. Albert

an den Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Ihrem Appell an mein vaterländisches Pflichtgefühl bin ich gefolgt, ich hoffte, die rechten Männer zur Mitarbeit zu gewinnen. Diese Hoffnung hat sich infolge der parteipolitischen Schwierigkeiten nicht erfüllt. Ich lege daher den Auftrag in Ihre Hände zurück."

Die Haltung der Deutschnationalen

In der Deutschnationalen Fraktion, die heute eine Sitzung abhielt, wurde die Meldung dementiert, daß die Deutschnationalen bereit wären, bestimmte programmatische Forderungen aufzustellen. Besprechungen über programmatische Forderungen haben bisher überhaupt nicht stattgefunden.

Von der Repko

Da der englische Delegierte der Reparationskommission, Bradbury, sich in London befindet, kann die Kommission heute die Diskussion über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht abhalten. Die Reparationskommission wird sich deshalb heute mit der Beratung der laufenden Angelegenheiten beschäftigen, voraussichtlich am Freitag aber in die Prüfung der genannten Fragen eintreten können.

Vor Schwierigkeiten über die Auslegung des Vertrages mit der Micum

Nach dem „Echo de Paris" ist Bradbury nach London abgereist, um die Instruktionen seiner Regierung entgegen zu nehmen über seine Haltung in der Reparationskommission. Das Blatt glaubt sagen zu können, daß Schwierigkeiten über die Auslegung des Vertrages entstehen werden, den der Bergbauliche Verein mit der belgisch-französischen Ingenieurmission abgeschlossen hat. Nach der in Frankreich geltenden Auslegung des § 17 schreibt das Blatt, sind wir berechtigt, uns sämtliche Leistungen und Reparationen in Natura anzueignen, die in den besetzten Gebieten und zwar innerhalb der durch den Versailler Vertrag, des Wiesbadener Abkommens und des Bemelmansschen Abkommens festgesetzten Grenzen erzielt werden, ohne daß wir eine neue Entscheidung der Reparationskommission nachzusuchen brauchen. Wir dürfen auch von den Werten dieser Leistungen und Sachreparationen, die die Reparationskommission Deutschland gutschreibt, die Kosten der Besatzungsarmee innerhalb der besetzten Gebiete abziehen. Wir sind ferner berechtigt, der Reparationskommission die aus dem Ruhrgebiet erzielten Einnahmen erst nach Abzug der Besatzungskosten seit dem 11. Januar zu überweisen. Das ist der französische Standpunkt.

Die Nachrichten aus England lassen leider erkennen, daß er dort stark bestritten wird. Entweder wird Bradbury die Rechtmäßigkeit unserer Besetzung bestreiten und für sein Land keine von den aus dem besetzten Gebiet und allgemein aus der Durchführung der Politik vom 11. Januar erzielten Einnahmen in Anspruch nehmen, oder er wird verlangen, daß von diesen Einnahmen England ein Teil vorenthalten bleibt und sich damit gleichzeitig unserer Ruhrpolitik grundsätzlich anschließe. Heute scheint es, als ob der englische Delegierte vielleicht versuchen werde, um aus dem Dilemma herauszukommen auf Grund irgendeines Anspruches zu verlangen, daß die durch die Politik vom 11. Januar erzielten Summen in vollem Umfang an die Reparationskommission abgeliefert werden sollen und von dieser verwaltet werden, bis die Frage der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung gelöst ist. Das „Echo de Paris" hofft, daß London es sich dreimal überlegen wird, bis es sich zu einem solchen Abenteuer entschließe, das der Entente schnell wieder die böse Stunde bringen könne.

Mit anderen Worten: Die Pariser Morgenblätter bereiten das Publikum darauf vor, daß das Londoner Kabinett den englischen Reparationsdelegierten Lord John Bradbury aller Voraussicht nach beauftragen wird, die französische Pfänderpolitik zu bekämpfen. Heftige Auseinandersetzungen in der Repko seien zu erwarten.

Interpellation im französischen Senat

Ueber die Montags-Sitzung des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist folgendes Communiqué veröffentlicht worden: Die Senatskommission ist zusammengetreten, um den Vortrag des Ministerpräsidenten über die auswärtige Lage entgegenzunehmen. Poincaré hat den Ausschuß über die laufenden Angelegenheiten unterrichtet. Nach einer Blättermeldung hat nach Schluß der Sitzung Senator d'Estournelles de Constant erklärt, er halte seine Interpellationen über die Ursachen und Folgen der Isolierung Frankreichs aufrecht.

Lord Curzons Verdienst

Der „Manchester Guardian" wird von seinem Londoner Berichterstatter dahin informiert, daß in einflußreichen Kreisen der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Drohung mit Strafmaßnahmen in der Note an Deutschland zu streichen, als ein persönlicher Erfolg Lord Curzons angesehen wird, der durch eine starke Aktion im letzten Augenblick die französische Auflösungspolitik gegenüber Deutschland aufgehalten habe.

* Düsseldorf, 27. Nov. Wegen der Einstellung der Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet an Holland und Italien haben die holländische und italienische Regierung durch ihre Vertreter in Düsseldorf und Essen Einspruch erhoben.

Die Separatisten in der Pfalz

Aus Ludwigshafen wird uns geschrieben: Die Separatisten, die seit drei Tagen hier unter französischem Waffenschutz eingezogen sind, versuchten für die Erwerbslosen in Ludwigshafen Notgeld drucken zu lassen, um es diesen auszuhändigen, lediglich zum Zweck von Anwerbungen. Der Bezirksdelegierte der hiesigen Rheinlandkommission verbot aber das Drucken solch separatistischen Notgeldes ganz energisch. Dadurch ist den Separatisten natürlich eine Erfolg versprechende Lockspeise total verdorben worden, so daß ihr Erfolg rasch abflauen wird, den sie sich unter dem Schutze französischer Bajonette durch die Besetzung öffentlicher Stellen und die Entwaffnung der hiesigen Schutzmannschaft leicht und billig verschafft haben. Das öffentliche Leben nimmt hier seinen ruhigen, normalen Fortgang, die Bevölkerung ignoriert kalt und gelassen den separatistischen Rummel und überläßt ihm und den Franzosen die sehr billigen Lorbeeren. Mit einem separatistischen „Heldentum" ist es hier also nichts.

Die Separatisten in Frankenthal.

Das bisher von der separatistischen Bewegung noch nicht erfaßte Frankenthal wurde nunmehr am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr ebenfalls von Separatisten besetzt. Post, Rathaus und Bezirksamt befinden sich in ihrer Hand. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

* * *

Das Ende der Sonderbündler in Andernach

Ueber das Ende der Sonderbündlerherrschaft wird noch gemeldet, daß bereits vor einigen Tagen der separatistische Bürgermeister Leinemeber sein Amt niederlegte. Sein Nachfolger war der Gastwirt Klein, der allein im Rathaus zurückblieb, sich jedoch jetzt auch in aller Stille aus dem Staub gemacht hat. Ebenso verschwanden der separatistische Führer Sargfabrikant Ferdinand Schmidt sowie die „Beigeordneten" Marxi, der Sattlergeselle Nachtsheim und der Schnapsbrenner Ostermann. Das Intermezzo hat gerade einen Monat gedauert. Die Bevölkerung atmet jetzt erleichtert auf.

Rückzug der Sonderbündler in Ems

Die grüne Armee hat sich hier in die Turnhalle zurückgezogen, so daß die Macht Dortens einigermaßen beschränkt ist. Die Druckerei des „Lahnboten" befindet sich noch in den Händen der Separatisten, jedoch hat der finnische Konsul bereits diplomatische Schritte unternommen.

Frankreichs Absichten im Rheinland durchschaut

Die „Sunday Times" schreibt, es müsse zugegeben werden, daß Frankreich beabsichtige für immer die rheinische Grenze besetzt zu halten. Es bestehe wenig Unterschied zwischen einer Annexion und einer Besetzung, bis Deutschland vollständig den Versailler Vertrag durchgeführt habe, was niemals möglich sei. Wirtschaftlich ziele Frankreich auf die Konsolidierung der Kontrolle über die mächtigste Hilfsquelle Europas hin. Auch die Besetzung des Ruhrgebietes laufe auf eine dauernde hinaus, denn niemand wisse besser als Poincaré, daß die Aussichten für die Zahlung der Reparationsbeträge außerordentlich gering seien. Es sei notwendig zu wiederholen, daß die Reparationen eine untergeordnete Frage geworden seien.

Der Plan der rheinischen Währung

Ueber die rheinische Währung berichtet das „Kölner Tageblatt": Die Verhandlungen der rheinischen Bankiers befänden sich auf gutem Wege. An den Verhandlungen am Sonntag in Bonn nahmen Tirard, Guiscard und Direktor Schweißguth vom französischen Finanzministerium teil. Es wurde die Schaffung einer Rheinmark auf breiter Dollarbasis lebhaft diskutiert und die alsbaldige Gründung einer rheinischen Goldnotenbank in Aussicht gestellt. Die Beratungen sollen im Laufe dieser Woche fortgesetzt werden. Im einzelnen meldet das genannte Blatt dazu, die rheinischen Finanzkreise hätten die Absicht, ein Zahlungsmittel auf Goldbasis zu schaffen, um sich im Geltungsbereich der rheinisch-westfälischen Industrie unabhängig von der reichsdeutschen Währung zu machen. Andererseits denke man natürlich nicht daran, sich durch Schaffung einer Goldwährung den Produktionsabsatz im unbesetzten Gebiet, der bisher nahezu 80 Prozent betrug, zu verschließen. Auf französischer Seite stehe man dem Projekt sympathisch gegenüber. Den französischen Finanzkreisen flöße der immer stärker werdende Umlauf des französischen Franken im besetzten Gebiet ernsthafte Besorgnisse ein, da durch die Vermehrung des französischen Notenumlaufs sich die Golddecke des Franken immer dünner gestalte. Das Gründungskapital soll 60 Millionen Rheinmark betragen. Ueber das proportionale Verhältnis der einzelnen Zeichner sei noch keine Klärung erfolgt. Die französischen Banken bemühten sich, die Majorität zu erlangen, während auf deutscher Seite natürlich keine Neigung besteht, sich das Heft aus der Hand winden zu lassen. Außerdem zeige das neutrale Kapital reges Interesse. Die Rheinmark soll zehn Dollar notieren, nur gegen Dollarzahlungen einlösbar sein und in Stücken von 1, 5, 10, 100 und 1000 Markstücken ausgegeben werden. Die Scheidemünzen dürften in Kupferlegierung lautend auf 1, 5 oder 10 Rheinpfennig geprägt werden. Kursieren soll die Rheinmark im alt- und neubesetzten Gebiet, in Rheinhessen und der Pfalz. Nebenher soll die Papiermark ihren Charakter als Zahlungsmittel weiter behalten, bis sie durch die Rheinmark aufgesogen ist. Durch den natürlichen Kanal der Löhne und Gehälter werde die Rheinmark in den Besitz des breiten Publikums gelangen. Vor allem soll sie jedoch ihre Rolle im internationalen Handelsverkehr spielen. Das Blatt bemängelt, daß das Rentenmarkgesetz den Machthabern im neubesetzten Gebiet nicht zur Genehmigung vorgelegt worden sei und zieht daraus den Schluß, daß die Schaffung eines spezifisch westdeutschen wertbeständigen Zahlungsmittels gebieterische Notwendigkeit sei.

*

Die Agence Havas meldet aus Düsseldorf, eine Neuberatung von Vertretern der Rheinischen Bank unter dem Vorsitz des Geheimrats Hagen und Vertretern der französischen Banken hat in Bonn zwecks Errichtung einer Rheinisch-Westfälischen Emissionsbank stattgefunden. Für das französische Finanzministerium wohnten den Verhandlungen der Direktor der Banque de France Aithelin und Direktor Schweißguth vom Credit National bei. Es wurde der Satzungsentwurf durchgesprochen und bestimmt, daß an der Bank deutsches, englisches, belgisches, französisches und neutrales Kapital beteiligt werden soll. Auch drei Vertreter der Rheinlandskommission, ein Engländer, ein Franzose und ein Belgier wohnten den Verhandlungen bei.

* Bonn, 27. Nov. Der bekannte Bonner Rechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Ernst Zitelmann ist an den Folgen einer Gallensteinoperation im Alter von 71 Jahren gestorben. Seit 1884 gehörte er der Bonner Hochschule an, deren Rektor er zweimal war. Er war besonders auf dem Gebiet des internationalen Privatrechts bahnbrechend und hat jahrzehntelang ein Seminar über diesen Gegenstand mit großem Erfolg geleitet.

Saarbrücker Brief

V 25. November.

Nach dem Bergarbeiterstreik im vergangenen Frühjahr geht das Wirtschaftsleben wieder seinen gewohnten Gang, wenn auch Ruhreinbruch, Eisenbahnstörungen im besetzten Gebiet ihre Schatten auch auf die Saarwirtschaft werfen. Dazu kommt noch ein sehr scharfer Wettbewerbskampf mit der französischen Industrie, die sich aller erdenkliche Mühe gibt, die Saarerzeugnisse zu verdrängen. Die Frankeneinführung im Saargebiet hat wohl eine gewisse Stabilität, aber keine dauernde Erleichterung gebracht. Mit gemischter Freude beobachten die Wirtschaftler den Rückgang des Franken. Neue schwere Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden die Folgen sein. Im Grunde genommen aber wünscht jeder im Saargebiet dem Franken den Rückgang, wird doch damit die Theorie des Regierungspräsidenten bei der Frankeneinführung über die Stabilität des Franken zerstört und nur die erhalten Recht, die dem Franken einen ähnlichen Weg wie der Mark voraussagten.

In politischer Beziehung hat sich nichts besonderes zugetragen. Seit einigen Wochen hat das neue Regierungsmitglied — der Kanadier Steffens — seine Tätigkeit aufgenommen. Er ist der Nachfolger des objektiven und saarfreundlichen Kanadiers Waugh. Von der Bevölkerung wurde Steffens mit großem Vertrauen empfangen, hofft man doch allgemein, daß er in die Fußstapfen seines Vorgängers Waugh treten wird. Er hat Vertreter der politischen Parteien empfangen und ihnen erklärt, daß seine Türe für sie immer offen stände. Steffens spricht deutsch, was von der Bevölkerung besonders freudig begrüßt wird. Eine kleine Begebenheit, die seinen Charakter kennzeichnet, trug sich vor einigen Wochen in Genf zu. Herren der wirtschaftlichen Vertretung zur Arbeitsorganisation, die gleichzeitig Mitglieder des Landesrates sind, wollten Steffens in seinem Hotel einen Besuch abstatten. Da er verhindert war konnte er sie nicht empfangen. Am nächsten Morgen suchte er selbst den Weg zu dem Hotel der Saarländer. Aber das Unglück wollte es, daß alle Herren bereits zur Konferenz waren und die Aussprache nicht stattfinden konnte. Er ließ aber seine Karte zurück auf der er in deutscher Sprache schrieb: „Auf Wiedersehen in Saarbrücken". Wir im Saargebiet nehmen diese Einzelheiten als gute Zeichen und wünschen von Herzen, daß es Steffens vergönnt sein möge der frankophilen Richtung in der Regierungskommission ein Gegengewicht zu sein.

Nach der Verabschiedung des Schulgesetzes beschäftigt sich der Landesrat mit den Steuergesetzentwürfen. Im allgemeinen finden die Entwürfe die Zustimmung der Kommission des Landesrates. Die Verhandlungen in der Vollversammlung finden wahrscheinlich Ende dieser Woche statt. Für die Arbeitnehmer sieht der Entwurf über die Lohnsteuer sehr sozial aus. Die Regierungskommission hat sich ihren Anteil Steuereinnahmen gesichert und will den Städten und Gemeinden es jetzt überlassen, Zuschläge festzusetzen. Gegen diese Absicht laufen allen Parteien und Gemeindevertretungen Sturm, da sie auf dem Standpunkt stehen, daß die Gesamtsteuer so bemessen werden soll, daß der Gemeindeanteil gedeckt ist und daß ferner die doppelte Erhebung nicht notwendig sei. Diese Tätigkeit wird die letzte des jetzigen Landesrates sein. Neuwahlen sind für den 27. Januar ausgeschrieben. Die Parteien beginnen mit der Wahlvorbereitung. Die Haus- und Grundbesitzer (Schmollpartei) wollen wieder gegen die politischen Parteien eine eigene politische Liste aufstellen. Ob die Deutschnationalen ebenfalls gesondert vorgehen oder ihren Mitgliedern Unterstützung der liberalen Volkspartei empfehlen, steht noch nicht fest. Die Zentrumspartei hat nach dem Ausgang der letzten Stadt- bezw. Gemeinderatswahlen Aussicht auf Erhaltung der 16 Sitze und damit der absoluten Mehrheit. Zwischen Liberalen (Deutsche Volkspartei) und Demokraten (Deutsch-Demokratische Partei) hat sich ein Meinungsaustausch über Redaktionsstuben hinweg über die Frage einer künftigen Vereinigung oder Verschmelzung angebahnt. Die „Saarbrücker Zeitung", dien bürgerliche und gleichzeitig die größte Zeitung redet dieser Vereinigung mit viel Mühe das Wort. Ob es dazu kommen wird, kann man noch nicht sagen. Erschwert scheinen die Verhandlungen schon durch einen Aufsatz der Neunkircher Parteizeitung der Demokraten zu sein, die von den Liberalen allerhand Erklärungen über Staatsform, rechter oder linker Parteiflügel und anderes verlangen. Im Grunde genommen sind sich alle Parteien in einer Frage durchaus einig: Erhaltung und Pflege des deutschen Gedankens und Rückführung des Saargebietes nach der Abstimmung zum deutschen Staatsverbande. Ob dieser deutsche Staat bis dahin noch Republik oder Monarchie ist, spielt bei der grundsätzlichen Beurteilung keine Rolle.

Deutsches Reich

Umtriebe der Kommunisten

Der „B. Z." wird vom Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt: Auf Befehl des Moskauer Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale will die illegal tätige Berliner Bezirksleitung der aufgelösten Kommunistischen Partei heute nachmittag in Berlin Straßendemonstrationen veranstalten, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Schutzpolizei getrieben werden sollen. Die Schutzpolizei ist angewiesen, jedem Versuch zur Störung der öffentlichen Ordnung sofort mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Außerdem ist die Festnahme der in verschiedenen Betrieben und bei den Erwerbslosen für die verbotene Demonstration auftretenden Agitatoren eingeleitet.

Die Reichswehr in Sachsen

Der „Vorwärts" meldete heute früh, daß am 27. November (heute) der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrtruppen begonnen hat und daß er am 28. beendet sein würde. In dieser Form ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, die Meldung nicht zutreffend. In Sachsen befindet sich bekanntlich der größte Teil der 4. Division in Garnison; außerdem sind in Sachsen noch Teile der 4. Division, die sonst in der Provinz Sachsen in Garnison liegen, sowie andere Teile, die zur Verstärkung herangezogen wurden. Seit dem 10. November wird ein Teil der dem Wehrkreiskommando 4 für die besondere Aktion in Sachsen zur Verfügung gestellten Kräfte in ihre Garnisonen zurückgeführt werden. Ein Teil ist also seit dem 10. November bereits abtransportiert worden. Von einer völligen Zurückziehung kann nicht die Rede sein, sie wird vorläufig nicht beabsichtigt und es läßt sich im Augenblick auch noch kein bestimmter Zeitpunkt angeben, zu dem die gesamte herangezogene Verstärkung in ihre Garnisonen zurückgeführt sein werden.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat in der Berichtswoche allgemein angehalten. Betriebseinschränkungen mit Entlassungen und Kurzarbeit im Gefolge nahmen fast überall ihren Fortgang.

In der metallverarbeitenden Industrie hat sich die Lage weiter verschlechtert. Eine Ausnahme hiervon macht nur die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, wo die Erledigung von Weihnachtsaufträgen des Auslandes einen Rückgang der Kurzarbeiterziffer um 6227 auf 14 345 Personen bewirkte; 18 Schmuckwarenbetriebe mit 436 Personen arbeiten mit Ueberarbeit. Eine Weberei im Wiesental entließ 140 Arbeiter. In der Tabakindustrie ist weiter Kurzarbeit eingeführt worden. Im Baugewerbe herrscht fast völlige Stille. Im Verkehrsgewerbe mußte ein städtischer Straßenbahnbetrieb wegen Unrentabilität zu Einschränkungen schreiten, wovon rund 200 Personen betroffen werden.

Auf dem Arbeitsmarkt der Hausangestellten gleicht sich Angebot und Nachfrage mehr und mehr aus, zum Teil besteht schon größeres Angebot zumal an Anfängerinnen. Bei kaufmännischen Bureauangestellten und Technikern hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. Ein Großbetrieb der Seifenindustrie entließ 156 Männer und 290 Frauen.

Betriebseinschränkungen (Einführung von Kurzarbeit) wurden weiter bei etwa 50 Betrieben vorgenommen; es sind davon insgesamt zirka 1500 männliche und 900 weibliche Arbeitskräfte betroffen. Entlassungen wurden bei 22 Betrieben vorgenommen; es kamen zirka 900 männliche und 400 weibliche Arbeitskräfte zur Entlassung.

Städtische Nachrichten

Beamtenabbau und Frauenfrage

Der Verein für Frauenbildung und Frauenstudium hielt am Montag abend im alten Rathaussaal eine Versammlung ab, in der die Landtagsabgeordnete Frl. Dr Bernays über Beamtenabbau und Frauenfragen sprach. In einem äußerst interessanten und von großer Wärme für die Frauenfrage getragenen Vortrag setzte sich die Rednerin mit dem Beamtenabbau und dessen Folgen für die Frauen auseinander. Es sei ganz selbstverständlich, daß der Abbau große Opfer verlange, sowohl Opfer an menschlichem Glück, wie auch an menschlicher Leistungsfähigkeit. Darüber hinaus würden aber auch noch kulturelle Werte vernichtet. Es müsse unbedingt auf die Mißgriffe hingewiesen werden, die sich bei einer solch großen, einschneidenden Maßnahme trotz allen Strebens nach Gerechtigkeit einfach nicht vermeiden lassen. Die Beträge für Gehälter der Beamten und Angestellten hätten im letzten Jahre nur 4,5 Proz. der gesamten Staatsausgaben ausgemacht. Das sei doch verschwindend gering im Vergleich zu den Summen, die auf Konto Reparationen bezahlt worden seien. Man müsse selbstverständlich da sparen, wo es möglich sei. Die Rednerin kam dann besonders auf die Stellung der Frau im Beamtentum zu sprechen. Den Frauen sei es früher sehr schwer gemacht worden, überhaupt als Beamtin unterzukommen, überall habe sie Hindernisse gefunden. Erst im 20. Jahrhundert sei die Frau richtig mit ihren Bestrebungen durchgedrungen. Die Frau sei besonders auf sozialem Gebiet tätig so als Lehrerin, Fürsorgebeamtin und als Verkehrsbeamtin. Gerade die Verkehrsbeamtinnen hätten sich in den letzten Jahren sehr vermehrt. In den letzten 15 Jahren habe sich die Frau verschiedene Vorposten erobert. Sie sei als Fürsorgerätin, Wohlfahrtspflegerin usw. tätig. Seit der Revolution seien den Frauen auch die höheren Beamtenstellen zugänglich. Es gäbe heute Regierungsrätinnen und sogar Ministerialrätinnen. Gerade in den Gemeinden habe sich die Arbeit der Frau auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge außerordentlich vermehrt. Durch die neuen Abbaumaßnahmen werde die nationale Jugend schwer bedroht.

Frl. Dr. Bernays wies dann auf die Entstehung des Ermächtigungsgesetzes und die Abbauverordnung hin, die der Regierung Stresemann das Recht gegeben haben, alle Maßnahmen zu treffen, die sie für notwendig erachte, um zu sparen und den Staatshaushalt zu sanieren. Durch den Sturz der Regierung Stresemann sei das Ermächtigungsgesetz erledigt, die Abbauverordnung vom 27. Oktober 1923 bestehe jedoch noch, da sie nicht zurückgezogen worden sei. Auch im badischen Landtag habe man sich bereits mit der Frage des Abbaus beschäftigt. Durch den Abbau werde die Frauenarbeit und das Berufsleben stärker bedroht als das Berufsleben des Mannes. Die Frauen seien doch viel schwächer im Staate vertreten als der Mann. Wenn prozentual abgebaut würde, würde die Frau sehr schlecht abschneiden, da bei einer kleinen Zahl der Abbau viel einschneidender fühlbar sei. Der Einfluß der Frau würde zur Bedeutungslosigkeit herabgemindert, besonders in den höheren Schulen. Es sollen zuerst die Unverheirateten vor den Verheirateten entlassen werden, der Verheiratete ohne Kinder vor dem Verheirateten mit Kindern, der Verheiratete mit erwachsenen Kindern vor dem mit schulpflichtigen Kindern. Wenn bei dem geringen Prozentsatz der im Vergleich zu den allgemein berufstätigen Frauen tatsächlich nach dem Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter vorgegangen würde, würden die Frauen aus den Beamtenstellen verschwinden und die Männer bleiben. Eingehend behandelte die Rednerin die Frage der Entlassung der verheirateten Beamtinnen, die besonders schwer durch die Abbauverordnung bedroht seien. Hier bestehe ein Eingriff in die Rechte des Berufsbeamtentums. Man habe diese Frauen als Beamten angestellt, sie haben ein wohlerworbenes Recht. Eine vierwöchentliche Entlassung sei etwas sehr kurz.

Frl. Dr. Bernays wies dann darauf hin, daß es nicht möglich sein werde, alle frei werdenden weiblichen Arbeitskräfte der Haushaltung zuzuführen. Auch das sogenannte Unterkommen bei Verwandten komme nur in bescheidenem Umfange in Betracht. Durch die Entlassung der Frau trete unbedingt eine Herabminderung der weiblichen Sittlichkeit ein. Der Hunger treibe den Menschen zu mancher Handlung, die man früher nicht für möglich und denkbar gehalten hätte. Diese Gefahr dürfe man nicht zu gering einschätzen. Man müsse sich immer wieder klar machen, daß Frauen, die vom rechten Weg abkommen, eine außerordentliche Schädigung für die Allgemeinheit bedeuten. Es sei ganz selbstverständlich, daß die Frauen auch Opfer bringen müßten, aber diese Opfer müßten für die Frauen auch noch verständlich bleiben. Es sei zu hoffen, daß die weiblichen Abgeordneten im landesständischen Ausschuß des Landtags gehört werden. Es werde nicht möglich sein, alle Angestellten zu entlassen, da sie dienstlich einfach nicht entbehrt werden können. Die Rednerin ging dann noch näher auf die Frage der Lehrerinnen und der Fürsorgetätigkeit näher ein. Hier handle es sich nicht nur um Existenz-, sondern auch um Erziehungsfragen. Die geplante Hilfe sei heute kaum mehr möglich, da der Mittelstand, der früher der Träger der Wohltätigkeit gewesen sei, heute zum größten Teil selbst unterstützungsbedürftig sei. Auf die Erfüllung der kulturellen Pflichten dürfe der Staat nicht verzichten. Man brauche die Frauenberufe um des ganzen Volkes willen. Frl. Dr. Bernays gab am Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß man endlich einmal aus all dem Trüben herauskommen möge. Die Ausführungen der Rednerin fanden ungeteilten Beifall.

Gedenket der hungernden Vögel!

Wer sich im nächsten Frühjahr am Gesange unserer Vogelwelt erfreuen will, muß dafür sorgen, daß sie nicht zu Grunde geht, wenn Eis und Schnee die Fluren bedecken.

Streut Brosamen!

An der anschließenden Aussprache beteiligten sich Prof. Dr. Altmann, der sehr interessante Ausführungen zu der Frage machte, Geh. Rat Dr. Sickinger, der für einen langsamen Abbau eintrat, Direktor Köbele vom Jugendamt und verschiedene andere Personen. Verschiedene Rednerinnen traten dafür ein, daß man in Baden langsam und vorsichtig abbaue, oder wie in Preußen die Verordnung zurückziehe. Frl. Dr. Bernays und Frau Landtagsabgeordnete Rigel, die ebenfalls zur Frage Stellung nahm, versprachen im Landtag mit aller Kraft für die Frauen einzutreten. Um halb 11 Uhr konnte die überaus interessante Versammlung geschlossen werden, die den Beweis erbrachte, wie schwer gerade die weiblichen Beamten von den Abbaumaßnahmen betroffen werden.

Stellungnahme des Verbandes berufstätiger Frauen zum Beamtenabbau

Wie man uns mitteilt, haben die Vertreterinnen der im Verband berufstätiger Frauen zusammengeschlossenen weiblichen Beamtengruppen am vergangenen Freitag abend zu dem Thema „Beamtenabbau", Stellung genommen. Sie erkennen an, daß Reich, Staat und Gemeinde sich in einer Zwangslage befinden, die zu Einschränkungen aller Art sachlicher und persönlicher Natur führen muß. Sie erkennen aber auch die Gefahr für die weibliche Beamtin, daß die Wirkung des Beamtenabbaus vielleicht fühlbarer für sie wie für den männlichen Beamten werden wird, und wendet sich entschieden gegen einen etwaigen Mißbrauch der Verordnung, wenn sie sich einseitig gegen die Frau auswirkt, denn in dem Bewußtsein, daß die Frau ihre besondere kulturelle Aufgabe zu lösen hat (man denke nur an die soziale Fürsorge, Volkshygiene, Mädchenschule), erwächst ihr das Recht und Pflicht, an der Gesundung unseres schwer erkrankten Volkskörpers mitzuarbeiten. Der Verband erklärt sich bereit, jeden einzelnen Fall, wo eine ungerechtfertigte Härte vorliegt, aufgreifen und nach allen Richtungen hin sorgfältig prüfen zu wollen, um Ungerechtigkeiten nachzugehen und sie möglichst auszugleichen.

Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Ueber die monatlich angeforderten Vorauszahlungen auf die städtische Grund- und Gewerbesteuer werden schon seit August ds. Js. Forderungszettel nicht mehr ausgegeben; den einzelnen Steuerpflichtigen muß anheimgegeben werden, an Hand des vorjährigen Umlagezettels und der Veröffentlichung über die jeden Monat neu festgesetzten Sätze ihre Schuldigkeit selbst auszurechnen oder sich bei der Zahlstelle ausrechnen zu lassen. Diese Bestimmungen werden trotz des ausdrücklichen Hinweises in der jeweiligen Bekanntmachung immer noch vielfach nicht beachtet. Die Folge ist die Unterlassung der Zahlung am Fälligkeitstage oder innerhalb der sich daran anschließenden Schonfrist (für die letzte Vorauszahlung also die Tage vom 30. November bis einschließlich 5. Dezember). Die Wirkung dieser Versäumnis ist die Umrechnung der auf Goldmarkbasis festgestellten Schuldigkeit in Papiermark nicht nach dem Steuerumrechnungskurs der am Fälligkeitstage gilt und während der Schonfrist unverändert bleibt, sondern nach dem voraussichtlich höheren des späteren Zahlungstages. Den Unterschied zwischen den beiden Sätzen pflegen die Säumigen fälschlich „Zuschlag" oder „Strafe" zu benennen. In Wirklichkeit ist dieser Unterschied nichts anderes als der Ausdruck der inzwischen eingetretenen weiteren Entwertung der Papiermark. Dieser Entwertung von Tag zu Tag sich anzupassen, findet aber die Geschäftswelt — wozu die Zahlungssäumigen fast stets gehören — für ganz selbstverständlich.

Die Mannheimer Indexziffer

Wie das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, ist die vom Preisprüfungsamt nach der Methode des Statistischen Reichsamts berechnete Mannheimer Teuerungszahl (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) nach den Preisen vom 26. November auf 137 418 Milliarden gestiegen. Setzt man die entsprechende Vorkriegszahl (114,50 M.) gleich 1, so erhält man die Indexziffer 1373,7 Milliarden. Da am 19. November die Indexziffer 765 Milliarden betrug, ist vom 19. bis 26. November eine Erhöhung um 79,6 Prozent eingetreten. Die Goldmark betrug am 19. ds. 600 Milliarden, am 26. ds. 1000 Milliarden Mark.

* **Kürzung der Versorgungsbezüge bei Privateinkommen.** Vom Versorgungsamt wird uns geschrieben: Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach Artikel 10, § 6/13 der Verordnung vom 27. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 999) jeder Versorgungsberechtigte, der nicht im Reichs- oder in einem sonstigen öffentlichen Dienste verwendet wird, und neben seinen Versorgungsgebührnissen ein weiteres steuerbares Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes nach Abzug der darin enthaltenen Versorgungsbezüge von über 400 Milliard. Mk. im Monat Oktober 1923 hatte, bei Verlust seiner Versorgungsgebührnisse verpflichtet ist, der seine Versorgungsbezüge zahlenden Kasse oder der die Bezüge regelnden Behörde bis zum 30. November 1923 die Höhe seines Einkommens anzuzeigen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auf alle Ruhegehaltsempfänger und Wartegeldsempfänger. Sie gilt ebenso auch für die nach dem Offiziersversorgungsgesetz, den entsprechenden älteren Gesetzen, für die nach dem Offiziersentschädigungsgesetze, dem Kapitulantenentschädigungsgesetze, dem Wehrmachtversorgungsgesetze und dem Reichsversorgungsgesetze versorgten Personen, sowie für die ehemaligen Kapitulanten, die Dienstzeitrenten erhalten. Des weiteren wird nochmals darauf hingewiesen, daß neuerdings einem Kläger im Verfahren vor den Spruchbehörden der Reichsversorgung im Falle seines Unterliegens eine Gebühr von einer halben bis 20 Goldmark auferlegt wird. Klägern, die ein bereits anhängiges Rechtsmittel bis zum 30. November einschließlich zurücknehmen, kann keine Gebühr auferlegt werden.

Der Mann im Mond

Roman von Sven Elvestad

5)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe einen Freund, ich glaube, er würde auch mit diesem Zuge fahren. Hat er nicht schon ein Billett gelöst? Ein kleiner Mann —"

„Nein," unterbrach der Billetteur bestimmt. „Sie sind der erste, der Billette für den Siebenuhrdreißigzug kauft."

Also will er bis zum letzten Augenblick warten, dachte Krag und ging auf den Perron hinaus. Hier wurde er vom Billetteur eingeholt, dem offenbar noch etwas eingefallen war.

„Entschuldigen Sie," sagte er, „Sie sagten doch, daß Ihr Freund ein kleiner Mann ist. Hat er vielleicht rotes Haar und Bart?"

„Stimmt."

„Und trägt einen langen, staubgrauen Mantel?"

„Jawohl."

„Und einen großen, verbeulten Hut auf dem Kopfe?"

Krag sah fragend Holst an, der die Frage sofort bejahte.

„Er spricht etwas gebrochen Norwegisch?"

„Das ist er."

„Vermutlich heimgekehrter Amerikaner mit viel Geld," lächelte der Billetteur.

„Nun eben! Das ist schon mein Freund," nickte Krag dem Eisenbahnbeamten zu. „Wo ist er denn jetzt?"

„Unterwegs nach Christiania. Er ist vor einigen Stunden abgefahren."

Der Telegrapheningenieur sah verblüfft Krag an, der ruhig antwortete:

„Kann's mir schon denken! Extrazug, natürlich."

Der Billetteur bejahte die Frage und fügte hinzu, daß das den Reisenden zweihundert Kronen gekostet hätte, die paar Stunden auf den Zug nicht warten zu müssen. Der mußte wohl steinreich sein. Und mit diesen verständnisvollen Worten ging der Billetteur wieder in sein Zimmer.

Der Telegrapheningenieur sah die Sache offenbar hoffnungslos an und fragte, was sie in aller Welt jetzt tun sollten.

„Nichts anderes, als auf den Siebenuhrdreißigzug warten," erwiderte Krag.

„Also ist er uns entwischt?"

„Dieses Mal!"

„Er ist doch ein gefährlicher Herr, dieser Barra."

„Anscheinend. Er ist jedenfalls nicht der Mann, den man ungestraft unterschätzen darf, was wir leider anfangs getan haben."

Hierauf gingen die beiden Herren in das beste Hotel der Stadt und nahmen dort ihr Abendbrot. Krag aß mit vortrefflichem Appetit, aber hatte nur einsilbige Antworten auf die vielen Reden des Ingenieurs.

„Sie sind schlechter Laune," rief Holst endlich, halb ärgerlich über Krags mürrisches Wesen. „Es kommt ja auch nicht jeden Tag vor, daß der erste Detektiv des Landes an der Nase herumgeführt wird."

„Durchaus nicht," erwiderte Krag lebhaft. „Ich bin nichts weniger als ärgerlich. Im Gegenteil, sehr vergnügt."

„Weil Ingenieur Barra uns aus den Händen geschlüpft ist?"

„Das hätte er ja doch früher oder später getan."

„Worüber sind Sie also froh?"

„Ich bin sehr zufrieden mit der Sache, im ganzen genommen. Sie ist eigentümlich und verwickelt. Und mein Gegner ist zweifellos außerordentlich klug. Bemerken Sie, daß bis jetzt noch kein eigentliches Verbrechen begangen ist, bis darauf, daß Ingenieur Barra ein paar Telegramme aufgeschnappt hat. Uebrigens ist auch das noch keineswegs bewiesen. Deshalb braucht ein solcher Mann unseren Besuch wahrscheinlich nicht zu fürchten. Allerdings hat er uns selbst eine Mitteilung gesandt, daß wir auf der richtigen Spur sind. Das klingt wie der blutigste Hohn und zeigt, wie gering er im Grunde diese Telegrammdiebstähle einschätzt. Ich glaube, der Mann hat andere und weit größere Pläne. Er hatte furchtbare Eile, sich jetzt nicht zu verspäten, zuerst nach Christiania zu kommen, und es wird mich freuen, ihn dort zu treffen. Die Art, wie er es bisher verstanden hat, die drei großen Hilfsquellen unserer Zeit, Dampfschiff, Eisenbahn und Telegraph zu benützen, zeigt mir den höchsten Grad kaltblütiger Intelligenz. Er hat sich natürlich ausgerechnet, daß wir uns auch einen Extradampfer nehmen würden, aber so verteufelt gut hat er gerechnet, daß in dem Augenblick, in dem wir zu dieser Station kommen, sein Extrazug auf den Eisenbahnperron in Christiania dampft. Es ist uns so auch unmöglich gemacht, die Polizei zu verständigen, die ihn sonst mit einem Händedruck bewillkommnet haben würde."

Mit einer vielsagenden Gebärde deutete Krag an, wie ein Paar Handschellen angelegt werden.

„Aber warum in aller Welt macht er doch diese Streiche?" rief Holst ganz naiv.

Krag lächelte überlegen.

„Lieber Freund! Das kann ich Ihnen wirklich noch nicht sagen. Aber Sie können überzeugt sein, wo der Einsatz so groß ist, kann es sich nicht um Bagatellen handeln. Noch kenne ich seine Pläne nicht, aber ich hoffe, ihnen in nächster Zeit auf den Grund zu kommen."

Endlich war es sieben Uhr dreißig und der Schnellzug kam unter das Perrondach gesaust.

Krag und Holst verschafften sich beide Schlafplätze. Obgleich der Zug verhältnismäßig kurze Zeit unterwegs war, wollten sie doch die Gelegenheit benützen, nach den Anstrengungen des Tages und der vorhergehenden Nacht stärkende Nummer zu finden.

* * *

IV.

Der Lichtlöscher

Sowie Asbjörn Krag auf den Perron gesprungen war, suchte er den Stationsvorstand auf und erkundigte sich nach Ingenieur Barras Extrazug. Der war auf eine Seitenlinie gefahren. Der Kondukteur, der mitgewesen war, hielt sich jedoch noch auf der Station auf. Krag ließ ihn zu sich kommen und begann ihn auszufragen, aber er erfuhr so gut wie nichts.

„Der kleine Mann mit dem roten Bart," erzählte der Kondukteur, „saß die ganze Zeit ganz still auf seinem Platz. Ich fing ein Gespräch mit ihm an, aber er schaute mich nur abweisend an, ohne zu antworten. Da gab ich es auf, und als wir ankamen, nahm er sich Droschke Nummer 56, das habe ich aus Neugierde beobachtet, und fuhr fort. Erwartet hat ihn niemand."

Asbjörn Krag ging auf den Standplatz hinaus, wo er so glücklich war, sogleich auf Droschke Nummer 56 zu stoßen. Der Kutscher kannte den Polizisten und teilte ihm alles mit, was er wußte. Er hatte den kleinen, rothärtigen Mann zu einem von ihm angegebenen Hotel gefahren, wo der Herr dann abgestiegen war.

Krag glaubte nicht sehr daran, daß dies wirklich der Fall war, aber ersuchte den Kutscher doch, hinzufahren. Dort wurde seine Ahnung bekräftigt. Weder der Hotelier noch der Diener hatten einen Mann von Barras Aussehen gehört oder gesehen. Der Portier erinnerte sich wohl, zu dem betreffenden Zeitpunkt einen Wagen hatten gehört zu haben, aber in das Hotel war kein Gast gekommen und der Wagen war dann rasch weitergefahren.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

*** Der Lichtbildzwang für die Reichsbahn-Zeitkarten.** Wie mitgeteilt, beabsichtigt die Reichsbahnverwaltung zu Beginn des nächsten Jahres den Lichtbildzwang für sämtliche Eisenbahnzeitkarten einzuführen. Wie die Reichsbahnverwaltung feststellen mußte, sind diese Karten durch Uebertragung an Familienangehörige, Angestellte und Bekannte mißbraucht worden, ein Mißstand, zu dem die letzten Tariferhöhungen gesteigerten Anreiz boten und die Gefahr von Fahrgeldhinterziehungen (deren Fehleinnahmen die Gesamtheit der Steuerzahler trägt!) immer mehr steigerte. Zunächst wurden versuchsweise die Monatskarten in besonders eingerichtete Rahmen gefügt, wodurch die Fahrkarte mit dem Lichtbild des Inhabers so verbunden wird, daß die Lösung des Zusammenhanges nur unter Zerstörung der Monatskarten erfolgen kann. Das Verfahren wurde auf der [illegible] Wannseebahn, auf dem sächsischen Eisenbahnnetz und in [illegible] Gebietsteil von Bayern ausgeprobt. Das bisher auf der [illegible] angewandte Oeseverfahren, bei dem die Monatskarten [illegible] in die Rahmen eingeöst wurden, soll durch ein einfacheres ersetzt werden, das die Einfügung der Karten in den Rahmen den Reisenden selbst ermöglicht. Da auch viele Mißbräuche mit Schülermonatskarten und namentlich mit Wochenkarten festgestellt worden sind, soll der Lichtbildzwang auch auf diese Zeitkarten ausgedehnt werden. Die Zeitkarten-Fahrer müssen den Rahmen kaufen, jedoch wird die Reichsbahn jedenfalls nur einen Teil der Selbstkosten berechnen. Die Beschaffung des Lichtbildes dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da in der gegenwärtigen Zeit der „Ausweise" fast jeder mit einem Lichtbild versehen ist und eine Erneuerung, da das Bild durch den Rahmen geschützt ist, kaum in Frage kommt.

*** Völlige Aufhebung der Rheinbrückensperre.** Die Sperrzeiten, die mit dem Auftreten der Separatisten in Ludwigshafen im Rheinbrückenverkehr eingeführt wurden, sind wieder aufgehoben worden. Die Paßinhaber können infolgedessen wieder die Brücke von morgens 5 bis abends 9 Uhr passieren.

*** Verschiebung der Münchner deutschen Verkehrsausstellung.** Für nächstes Jahr war eine große deutsche Verkehrsausstellung in München geplant. Die Vorbereitungen waren schon außerordentlich weit gediehen. Da aber die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse keinerlei Konsolidierung aufweisen, wird nun die große deutsche Verkehrsausstellung zunächst auf 1925 verschoben.

*** Kleintierdiebstähle.** Nachts wurden im Gutemanngelände aus zwei Schuppen 4 grauweiße Gänse und 1 Silberhase und aus einem verschlossenen Stall in einem Garten an der Riedbahnbrücke 3 Stallhasen (weiß und schwarz), 5 Perlhühner, 1 Hahn und 3 weiße Gänse, die eine davon mit grauen Flügeln, entwendet.

*** Diebstahlschronik.** In der letzten Zeit wurden u. a. entwendet: In einem Hotel aus einem verschlossenen Reisekoffer ein Marengo-Ueberzieher, lang mit schwarzem Futter und zwei dunkelgestreifte Hosen. — In einem Laden in D 2, 15 vom Ladentisch eine alte schwarzlederne Herrenbrieftasche mit 3 großen und 3 kleinen Fächern mit etwa 300 Milliarden Papiergeld, einem gewöhnlichen Zwicker mit grünen Gläsern, einer Theaterkarte, einer Mitgliedskarte für den Freien Bund, einer Lebensmittelkarte, einem alten Auslandspaß, einer Handelserlaubnisbescheinigung und 2 künstlichen Zähnen mit je einem Goldhaken. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Berta Fiegenheim. Der Tat verdächtig ist eine Frauensperson im Alter von 40—45 Jahren, etwa 1,70 Meter groß, von gutem Aussehen. — Nachts im Hofe des Hauses T 3, 16 von einem Wagen eine Kiste Papier, Größe 50 × 60 × 40 Ztm., gez. P u. C Nr. 1725. — Aus einem unverschlossenen Schlafzimmer im Hause Augartenstraße 33 eine silberne Damenzugarmbanduhr mit weißem Zifferblatt, röm. Zahlen, gelben Zeigern und Goldrand. — Aus einem Schlafzimmer im Hause M 6, 12 eine goldene Damenuhr mit weißem Zifferblatt, auf dem Innendeckel der Name Wengler und auf dem Rückdeckel das Monogramm A. W. eingraviert; eine goldene Damenuhrkette mit blauemailliertem Schieber und 2 Haken und eine rotlederne und eine braunlederne Brieftasche mit etwa 400 Milliarden Papiergeld. — In der Mittelstraße von einem Fuhrwerk einer Güterbestätterei 9 Kisten Bücklinge. — Vor dem Hause Rheinhäuserstraße 2b ein zweiräderiger, rotbraun gestrichener Küferwagen. — Vom Ladentisch im Hause D 1, 1 ein zugeschnittener schwarzgrau melierter Gummimantel — Raglanschnitt — mit grünem Kragen und in diesem die Fabrikmarke Continental eingeklebt. Als Täter kommen 2 Burschen in Betracht von 20—22 Jahren, 1,58—1,60 Meter groß, schmächtig, mit dunklen Haaren, bartlos. Beide trugen schwarze Mäntel und dunkle Hüte. — Auf dem Friedhof von einem Grabe eine Broncegedenktafel, 75 × 50 Ztm. groß, mit der Aufschrift: Gewidmet vom Verband deutscher kaufmännischer Vereine etc. und der Broncegießerei von Karl Fink. — Aus dem unbewohnten Hause Fahrlachstr. 6: 8 Fensterflügel, 7 leere Oelfässer, 50 große Packkisten, 40 leere Weißblechkübel, 400 leere Flaschen, 1 Telephonapparat, 1 Stuhl und einige Geschäftsbücher. — Nachts dem städt. Tiefbauamt 2 Rollbahnschienenstränge von je 5 Meter Länge. — Nachts einer Firma in Rheinau zwei fast neue Treibriemen, davon einer 12 Meter lang, 15 Ztm. breit und 8 Millimeter stark, der andere 11 Meter lang, 10 Ztm. breit und 7 Millimeter stark. — Auf dem Markt des städt. Viehhofes ein dunkelgrüner älterer Ulster mit großen schwarzen Knöpfen; oberhalb der rechten Tasche befindet sich ein Fleck aus schwarzem Leder. — In der Herberge zur Heimat, U 5, 12, einem Arbeiter ein neuer hellgrauer Anzug mit schwarzen Streifen. — Nachts aus einem Verkaufshäuschen vor N 6 Lebens- und Genußmittel und 1 Billion Mark aus Papier. — Aus dem Hause Elfenstr. 53 ein grüngestrichener Pritschenhandwagen, an dem eine Lanne etwas abgebrochen ist. — Aus dem Hause Q 7, 17 ein Kindersportwagen, blauschwarz gestrichen mit gelbem Sitz ohne Verdeck. — Aus einem Lastkraftwagen vor Q 6 ein dunkelbrauner einreihiger Mantel. — Aus dem Hause B 6, 1a ein dunkelbrauner Kunstlederkoffer, eine dunkelblaue Kammgarnhose, eine graue Gabardinehose, ein grauer Raglan, ein Gabardin-Mantel und einige Zephirhemden.

Veranstaltungen

* Das Landhäußer-Doppelquartett trat am Sonntag Abend zum letztenmale im Restaurant Landhäußer am Bahnhofsplatz auf. Es galt Abschied zu nehmen von der Stätte, mit der Herr E. Landhäußer, der Schöpfer und Leiter des Doppelquartetts, vor vier Jahren in Gemeinschaft mit seiner geschäftstüchtigen Gattin sich eine Existenzbasis geschaffen hatte. Die bis auf den letzten Platz besetzten Lokalitäten erinnerten an die große Zugkraft, die das Quartett im gemütlichen Stammheim stets auszuüben wußte. An dem starken Beifall, der den ausgezeichneten Vorträgen gezollt wurde, hatte auch Herr Konzertmeister Härzer, der bekannte und beliebte Violinist, mit seiner stets spielenden Hauskapelle reichen Anteil. Die Schließung des Restaurants, die von Vielen bedauert wird, weil hier noch die immer seltener werdende echte pfälzische Gemütlichkeit zu Hause war, ließ sich nicht vermeiden, da der Besitzer des [illegible] die Räumlichkeiten für seine Zwecke beanspruchte. Wie wir hören, beabsichtigt das Landhäußer-Quartett seine Exkursion nach Berlin, die im vergangenen Sommer sehr erfolgreich war — ein Konzert im Lunapark gestaltete sich zu einem Triumph der Sänger und des Pfälzer Liedes — in nächster Zeit zu wiederholen.

Kommunale Chronik

Schaffung von Wärmestuben und Speiseausgabestellen in Darmstadt

Die Darmstädter Notgemeinschaft wird am Donnerstag für alle diejenigen, die davon Gebrauch machen wollen, Wärmestuben eröffnen und zwar zunächst im Altersheim, der Volksküche und der Turnhalle der Bessunger Mädchenschule. Diese Wärmestuben können, ausgenommen Samstags, von 12—7 Uhr nachmittags kostenlos benutzt werden. In der Volksküche kann ohne Anmeldung auch Mittagessen eingenommen werden gegen Erstattung des Tagespreises oder gegen Gutscheine für Sozial- oder Kleinrentner und Erwerbslose. Sollte sich eine Stetigkeit der Benutzung bemerkbar machen, so soll das Verfahren mit den Gutscheinen vereinfacht werden. In den beiden anderen Wärmestuben werden Suppen verabreicht und zwar von 12—1 Uhr. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß die Speisen in den Wärmestuben selbst eingenommen werden.

Die unerträglichen Preise für Elektrizität, Gas und Wasser

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag im Reichstag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Verordnung über die Berechnung des Preises bei der Lieferung von elektrischer Kraft, Gas und Leitungswasser vom 24. Oktober 1923 sofort aufzuheben, weil sie nicht nur für das gesamte Wirtschaftsleben und jeden Privathaushalt vernichtend wirkt, sondern auch die Rechtsverfolgung nach bisherigem Recht und die Rechtsprechung ungünstig zu beeinflussen geeignet ist.

Kleine Mitteilungen

Nach einem Beschluß des Gemischten beschließenden Ausschusses werden in Freiburg die Gas- und Strompreise mit sofortiger Wirkung in der Art berechnet, daß 1 Kbm. Gas 22 Goldpfennig, 1 Kwst. Lichtstrom 44 Goldpfennig, 1 Kwst. Kleinkraftstrom 33 Goldpfennig kostet. Diese Beträge sind wertbeständig zu bezahlen, d. h. die Umrechnung in Papiermark erfolgt nach dem am Tage der Zahlung in den Tageszeitungen veröffentlichten Berliner Dollarkurs (1 Goldmark = ¼ Dollar). Hiernach berechnet sich auch der Tagespreis für den Verkauf der Gutscheine.

Die Stuttgarter Straßenbahn hat nunmehr auch Goldgrundpreise eingeführt. Seit Donnerstag kosten bis zu zwei Teilstrecken 10 Pfg., bis zu vier Teilstrecken 15 Pfg., bis zu acht 20 Pfg., mehr als acht 25 Pfg., Kinder, Nachtzuschlag und tagpflichtiges Handgepäck wie bisher 5 Pfg.

In der jüngsten Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Goldmark genehmigt.

Hamburg führt vom kommenden Monat an Goldmiete ein, und zwar hat die Kommission für die Festsetzung der Mietszuschläge die Miete für Dezember auf 20 Proz. in Gold der Friedensmonatsmiete festgesetzt und für November die Nacherhebung der Hälfte dieses Betrages gestattet. Da die Neuregelung den Mietern eine schwere Mehrbelastung bringt, ist, um den Uebergang zu erleichtern, für den Dezember die Zahlung in zwei Raten zugelassen worden.

Aus dem Lande

*** Heidelberg, 26. Nov.** Zurzeit werden unsere Züge nach Milchhamsterern untersucht. Dabei ist am Freitag abend ein lustiges Stücklein passiert, worüber ein Leser dem „Heidelb. Tagebl." aus Illingen berichtet: Im Eifer des Dienstes haben fünf Gendarmen am Freitag abend an der Bahnsperre, wo öfters Milch abgenommen wird, auch einem Mädchen, das eine Kanne Wurstsuppe hatte, die Kanne abgenommen und leerten sie ebenfalls hoppsch-hopp zur Milch, bis das Mädchen gemütlich sagte: Mei Wurstsupp, mei Wurstsupp, ich will mei Würstle hawe, wo drin war. Darauf wickelte der eine Gendarm den Aermel hoch und suchte in der Milch nach den Würstchen. Die Wurstsuppe hatte nämlich eine weiße Fettschicht, darum der Irrtum.

*** Bruchsal, 26. Nov.** In erschreckender Weise mehren sich in der letzten Zeit im Bezirk die Diebstähle. So wurde in [illegible] einer Frau zur Nachtzeit ein Korb mit Wäsche und einem Landwirt aus dem Keller sämtliches frischgebackenes Brot gestohlen. In Ubstadt fielen den Dieben an einer Stelle ziemlich viel Wein und an einer anderen Fett und Brot in die Hände. Im Amalienbad Langenbrücken wurden Oelgemälde, Vorhänge, Gewehre usw. entwendet.

*** Karlsruhe, 26. Nov.** Von kommunistischer Seite sind hier in den letzten Tagen Handzettel verteilt worden, in denen die Schupobeamten und Schutzleute zur Meuterei gegenüber ihren Vorgesetzten aufgefordert werden. Auch unter den Erwerbslosen sind solche Zettel verteilt worden, wohl um sie gegen die Polizei aufzuhetzen, wenn diese bei Zusammenrottungen zum Einschreiten gezwungen ist.

*** Neustadt i. Schw., 26. Nov.** Zu dem furchtbaren Doppelmord an dem Holzschnitzer Wilhelm Köpfer und seiner Ehefrau werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Anwesen des ermordeten Ehepaars liegt in der Nähe des kleinen Dorfes Saig, das nicht allzu weit vom Titisee entfernt ist. Ende Oktober erschien bei dem Ehepaar ein angeblicher Holzschnitzer namens Hundertpfund von Freiburg, der wegen Raubs schon 2½ Jahre im Zuchthaus verbracht hat. Er hat allem Anscheine nach Köpfer den Vorschlag gemacht mit ihm gemeinsam die Holzschnitzerei zu betreiben und dadurch das Vertrauen des Ehepaars gewonnen. Die Mordtat ist am Abend des Allerseelentages in der Werkstätte begangen worden. Dort hat Hundertpfund den Ehemann Köpfer erschossen; mehrere Löcher in der Türe und in den Wänden der Werkstätte zeigen, daß der Mörder eine Reihe von Schüssen auf sein Opfer abgegeben hat, von denen verschiedene fehlgegangen sind. Ein Herzschuß hat dann den Ehemann Köpfer ums Leben gebracht, während die Art der Ermordung der Frau noch nicht bekannt ist. Nach der Mordtat, bei der auch der Hofhund sein Leben lassen mußte, ließ der Mörder seine „Braut" und mit ihr noch ein anderes Mädchen aus Freiburg kommen. Diese drei hausten dann eine Reihe von Tagen in dem Hof, und gaben den Leuten, die nach dem Ehepaar sich erkundigten, vor, die Eheleute Köpfer seien nach dem Kaiserstuhlgebiet wegen einer Erbschaftsangelegenheit abgereist. In den 18 Tagen, in denen sich der Mörder in seinem Hause aufhielt, schaffte er noch einen Teil des Inventars weg und verschwand dann am 21. November selbst.

× **Freiburg, 22. Nov.** Die Polizei hat in der letzten Zeit fast täglich die sämtliche hier ankommende Milch einer Untersuchung unterzogen. Sie hat dabei sechs Landwirte aus der näheren Umgebung festgestellt, die teils gewässerte, teils entrahmte Milch an die Sammelstellen ablieferten. Ferner wurde ein hiesiger Milchhändler ermittelt, der die ihm vom Milchhof verabfolgte Milch wässerte.

Neues aus aller Welt

— Bootsunglück auf dem Rhein. Ein Boot eines Ruderklubs mit fünf Schülern kenterte in Köln in der Nähe der Südbrücke. Während es vier der Schüler gelang, sich zu retten, ertrank der fünfte im Rhein vor den Augen seiner Kameraden.

— Eine „Rübeninflation". In einem Dorfe des holsteinischen Kreises Pinneberg war ein Karussel aufgestellt worden, dessen Besitzer laut Aushang folgende Preise pro Fahrt nimmt: Ein Pfund Kartoffeln oder ein entsprechendes Quantum Rüben oder Wurzeln. Die Jugend schleppte jedoch in Kürze soviel Rüben herbei, daß dieses Zahlungsmittel bald im Kurse sank und nur noch die Kartoffel als Edelvaluta bestehen blieb.

— Ein Haushaltungsbuch der Königin Elisabeth von England wurde dieser Tage in London versteigert. Die Handschrift, die die Einnahmen und Ausgaben der „jungfräulichen Königin" vom 1. Oktober 1551 bis zum 20. September 1552 enthält, umfaßt 13 Blätter und ist in einem vortrefflichen Zustand der Erhaltung. Jede Seite enthält die Unterschrift der Königin und die Gegenzeichnung ihres Schatzsekretärs Sir Walter Buckler. Das kulturgeschichtlich interessante Dokument wurde für 360 Lstrl. verkauft.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C°	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Bemerkungen
Wertheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Königstuhl	563	757,3	—4	—1	—4	W	leicht	bedeckt	7	
Karlsruhe	127	757,8	—0	1	—1	SW	leicht	bedeckt	11	
Baden-Baden	213	759,1	—0	1	—4	NO	leicht	bedeckt	7	
Villingen	750	757,3	1	—0	—0	SW	leicht	bedeckt	17	
Feldberg, Hof	1281	643,7	—3	3	—3	SW	leicht	[illegible]	23	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	1	1	—0	W	leicht	bedeckt	3	

Das Hochdruckgebiet ist nach Südosteuropa zurückgewichen und über Mitteleuropa haben sich Tiefdruckausläufer gebildet, die stellenweise Niederschläge (teils Schnee) und leichte Erwärmung gebracht haben. In Baden ist auch in der Ebene vielfach Schnee gefallen, doch liegen die Temperaturen nur wenig unter dem Gefrierpunkt. Die Wetterlage ändert sich wenig, so daß das meist trübe Wetter mit geringen Niederschlägen und schwachem Frost fortdauert.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Meist trüb, geringe Niederschläge (Schnee), in der Ebene Temperaturen um den Gefrierpunkt, im Gebirge Frost.

Conrad Ferdinand Meyer

(geb. 11. Okt. 1825 zu Zürich, gestorben 28. Nov. 1898)

Von Richard Euringer

Ehren die Kantone seiner Heimat dieser Tage in Conrad Ferdinand Meyer den vor einem Vierteljahrhundert entschlafenen Schweizer Klassiker, so gedenkt das deutsche Volk sein als eines großen und als eines deutschen Dichters.

Romanische und germanische Elemente in seinem Blute vermählend, wandte der Züricher Altbürgerssohn — nachdem er fünfzehn Jahre französisch gewesen — sich aus Wahl und Willen entschieden deutschem Wesen zu und wuchs zu einer eigen- und einzigartigen Erscheinung als Dichter und Mensch empor, zum Meister der historischen Novelle großen Stils, zum Präger einer kulturgesättigten, der Plastik nahen Romanzendichtung, zu einem Lyriker, dessen merkwürdig ruhsamer Tonfall („Meine eingelegten Ruder triefen", „Ueber einem Grabe", „Säerspruch", „Die Veltlinertraube" u. a. m.) in aller Ohr, wenn nicht in aller Mund blieb, die ihm je gelauscht.

Belastet durch Schwermut, besonders von der Mutter her, durchlitt er eine qualvolle Jugend in „Traumerstarrung", aus der ihn weder die hingebende Sorgfalt der Schwester (Betsy) noch die Flucht gewaltiger Eindrücke in Italien, Paris und München rettete, bis der Durchbruch seiner schöpferischen Kräfte ums Jahr 1870 mit „Huttens letzten Tagen" unter dem Einfluß Francois Willes ihn mit einem Schlag unter die Lebendigen geleitete. Ein verständnisvoller Verleger — H. Haessel, Leipzig — dem er für alle Folge treu blieb, bot die Hand, und schon mit „Jürg Jenatsch", dem prachtvoll getönten, bodenständigen Prosaepos von breitem Bau erstritt sich auch im Publikum Meyer Rang und Platz, der ihm neben dem urwüchsigen Gottfried Keller ein für allemal gebührt. Als Fünfzigjähriger gründet Meyer mit Luise Ziegler den eigenen Herd auf seinem Gütchen Kilchberg und rafft sich nach einem behaglichen Atemholen im Idyll („Der Schuß von der Kanzel") zu einer künstlerischen Leistung ersten Ranges („Der Heilige") auf, die von Julius Rodenberg, dem Herausgeber der „Deutschen Rundschau", hinreißend propagiert, über den Kontinent hinaus den jungen Ruhm eines formenstrengen Meisters trägt. Durch eine bekenntnishafte Studie „Kleinstadt und Dorf" und ein paar „kleinere Novellen" („Plautus im Nonnenkloster", „Gustav Adolfs Page", „Die Leiden eines Knaben") züchtet (und überzüchtet) der Epiker eine unfehlbare Technik, die ihren Triumph in der „Hochzeit des Mönchs" feiert, auf die als Reaktion die interessanteste unter den Problemlösungen des Dichters „Die Richterin" in wahrhaft [illegible] Kraftoriginalität antwortet. Der ruhige Spätling „Die Versuchung des Pescara" breitet noch einmal die ganze Fülle Meyerscher Mittel aus, während in „Angela Borgia" die erlahmende Kraft einen Torso von tragischer Gewalt traumhaft vor Augen stellt.

Der Dramatiker Meyer, der sich durch kein vollendetes Werk, wohl aber durch das Gesamtwerk hindurch leidenschaftlich ausspricht, resigniert zuletzt angesichts einer Last von gewaltigen Entwürfen, die als Fragmente in köstlicher und kostbarer (auch Faksimile-) Ausgabe bei H. Haessel ans Licht getreten sind.

Das Wesen der Meyerschen Dichtung erklärt sich aus einem Grundzug seines Menschentums: dem Ausweichen vor der „zu nahen" Wirklichkeit in erhabenen Abstand. Wie er als Briefschreiber (an Louise v. Francois, Rodenberg, H. Lingg, Keller, Frey u. a.) durchweg in herber Selbstbefangenheit sich zurückhält, so hat er außer etwa seiner Schwester, seiner Frau, dem Lebensfreunde Conrad Nüscheler, dem Förderer Charles Vulliemin, dem Künstlerpaar Wille und seinem verdienstvollen Biographen Adolf Frey sich kaum so recht erschlossen und fühlte nach dem Tode Gottfried Kellers das Bedürfnis, auszusprechen, daß er ihm bei allem guten Willen nie recht nahegestanden. Stark beeinflußt hat (diesem Zug verwandt) Meyers Werk sein ausgesprochener Sinn für monumentale Plastik, während die musikalisch-dionysischen Ströme ihn nur ein paarmal, dann freilich um so stürmischer durchrauschten. Materielle Sorgen haben Meyer, eine äußerlich robuste, ja kolossalische Erscheinung, eine innerlich bei aller Selbstbeherrschung nicht leidenschaftslose Natur, nie gehetzt, aber seine melancholische (im Werk zuweilen ins Manische umschlagende) Belastung gaben seinem Leben und Werk jenes asketisch strenge, scheinbar kühle Gepräge, hinter dem der lebende Leser bald ein leidgeprüftes Herz, ein liebehungerndes Gemüt entdeckt, wie es die engverschwisterte Schwester ahnte, und das so unversehens da und dort in Meyers Lyrik [illegible] nimmt. Die neue Volksausgabe bietet willkommene Gelegenheit, dem deutschen Volk den deutschen Dichter zu erneuern.

* * *

⊙ **Zu Conrad Ferdinand Meyers 25. Todestag.** Anläßlich des 25. Todestages Conrad Ferd. Meyers bringt die literarische Zeitschrift „Die schöne Literatur" (Verlag Avenarius, Leipzig), ein von Will Vesper herausgegebenes Sonderheft, in dem außer einer Reihe Artikel hervorragender Meyer-Kenner wertvolle Beilagen enthalten sind, so ein neues Bild C. F. Meyers von dem bekannten Porträtmaler Karl Bauer, einige faksimilierte Wiedergaben Meyerscher Briefe, an denen die außerordentliche Handschriftentwicklung des Dichters aufgezeigt wird, u. a. m.

⊙ **Die Dampfsinfonie in A.** Am 7. November jährte sich zum sechsten Male der Tag der Errichtung der bolschewistischen Räteregierung unter dem leitenden Grundsatz der Diktatur des Proletariats durch den Terror. In besonderer Weise hat den denkwürdigen Tag in Moskau die „Vereinigung für Proletarische Kultur" durch ein Konzert gefeiert, dessen Instrumentalkosten die Dampfsirenen der Moskauer Fabriken bestritten. Es war eine Sinfonie in A. Alle Dampfpfeifen und die verschiedenen Sirenen der Industriestadtteile waren zu dem kuriosen Wettbewerb herangezogen worden. Eröffnet wurde das Konzert durch eine auf dem Dach der elektrischen Zentrale installierte gewaltige Gruppe von 60 Fabrikpfeifen. Hierein mischte sich der Lokomotivpark des Moskauer Eisenbahnnetzes mit Heulen und Pfeifen, und in dieser entsetzlichen Kakophonie suchten sich die Klänge der Musik zu behaupten, die die kommunistischen Schüler des Konservatoriums ausführten. Natürlich fehlte bei diesem Konzert auch die militärische Note nicht. Trotzki hatte zu diesem Zweck eine Anzahl Kanonen, Maschinengewehre und Infanterietruppen hergeliehen, die den Höllenlärm durch Abgabe von Schüssen verstärkten. Der Komponist dieser Dampfsinfonie in A, deren Themen revolutionäre Lieder bilden, ist ein gewisser Arsen Abramow, der sich in Rußland als futuristischer Musiker bekanntgemacht hat. Damit ist der kühne Strawinsky ganz in den Hintergrund getreten. Seine Bemühungen um neue Orchesterfarbe muten als ein reines Kinderspiel an im Vergleich zu den Instrumentaleffekten der Sirenen und den Synkopen von Artilleriegeschützen.

⊙ **Eine neue Veröffentlichung der Turfan-Expedition.** Von den Ergebnissen der preußischen Turfan-Expedition sind bisher fast nur die berühmten buddhistischen Wandmalereien, der Stolz des Berliner Völkerkundemuseums, veröffentlicht worden. Jetzt wird der eine Leiter der Expedition, Professor v. Le Coq, als zweiter Teil seines Werkes über die „buddhistische Spätantike in Mittelasien" ein wissenschaftlich nicht minder interessantes Ergebnis der deutschen Grabungen in der Oase von Turfan bekannt machen, die manichäischen Miniaturen. Die Manichäer, deren Namen ein Studentenwitz des 18. Jahrhunderts in Verwechslung mit den Juden auf die Gläubiger übertragen hat, sind in ihrer religiösen Bedeutung aus diesem mittelasiatischen Kulturkreis neu geschätzt worden, aber auch eine künstlerische Bedeutung ist ihnen nun anzuerkennen. Der Perser Mani, über den im letzten Jahre von Wesendonks Buch berichtete, stiftete um 242 die Religion, 24 Jahre später ist er gekreuzigt worden. Vom dritten Jahrhundert an verbreitete sich das Manitum bis Nordafrika und China, tief nach Europa hinein, z. B. nach Italien. Im sechsten Jahrhundert wurde es unterdrückt und zog sich ins östliche Asien zurück, dort trat es besonders in Mittelasien unter verschiedenen Namen wieder auf. Wie nun Le Coqs Werk zeigt, ist die künstlerische Betätigung Manis und sein und seiner Nachfolger Einfluß auf die asiatische Kunstgeschichte groß gewesen. Ihren charakteristischen Ausdruck findet sie in den von Mani für seine Religionsgenossen eingeführten Schriftarten, deren Bekanntwerden erst der Expedition zu danken ist, dann in dem kostbaren Schmuck ihrer Bücher und in großen Wandgemälden, die die gleiche Kompositions- und Malweise zeigen wie die Miniaturen. Die Bücherillumination kommt bei ihnen zu hoher Vollendung, und ihr Farbenschmelz steigert sich zu zauberhaften Wirkungen.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Deutsche Vermögen in Amerika

Der Bund der Auslandsdeutschen, Abteilung Amerika, teilt mit: Unter den Besitzern in Amerika beschlagnahmten Eigentums herrschen, genährt durch nicht ganz den Tatsachen entsprechende Nachrichten, vielfach irrige Vorstellungen über den Gang des Freigabeverfahrens. Der Bund der Auslandsdeutschen widmet dieser Frage in seiner Eigenschaft als amtlich anerkannte Interessenvertretung der geschädigten Auslandsdeutschen seit Jahren sein besonderes Interesse und hat ebenso auf gemeinnütziger Basis auf Ansuchen zuständiger Inlandsorganisationen auch die Betreuung inlanddeutscher Geschädigter gegenüber dem amerikanischen Zwangsverwalter (Alien Property Custodian) übernommen; er hat zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen eine Vertrauensstelle in Amerika (Concord Finance Corporation) geschaffen, die aufgrund der eingehenden Vorarbeiten sogleich nach Erlaß der Freigabebestimmungen die vorgeschriebenen Anträge in Washington einreichen konnte. Es muß jedoch festgestellt werden, daß von zirka 500 bis jetzt unter lückenloser Beibringung des erforderlichen Beweismaterials geltend gemachten Ansprüchen, bis zum heutigen Tage — die Abteilung Amerika des Bundes erhält sogleich nach Freigabe eines Falles von ihrer New Yorker Stelle entsprechende Kabelnachricht — erst ungefähr 50 Anträge genehmigt wurden. Es steht zu hoffen, daß der derzeitige Besuch einer amerikanischen Treuhänder-Kommission in Deutschland, mit der der Bund der Auslanddeutschen selbstverständlich in enger Fühlung steht, dazu beitragen wird, den Gang des Verfahrens zu beschleunigen; dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Hauptursache der langsamen Abwicklung an der knappen Besetzung des amerikanischen Treuhänderamtes liegt, das infolge dieser Tatsache auch bei bestem Willen die Arbeit nur allmählich bewältigen kann.

Auch eine Bevorzugung einzelner Anträge infolge der Not der Besitzer kommt, da die Notlage in Deutschland eben zu allgemein ist, kaum in Frage. Man muß zurzeit also abwarten und hoffen, daß der sich immer mehr aufeinander einarbeitende Apparat die Ergebnisse schneller zeitigen wird. Im Zusammenhang damit muß aber auch gesagt werden, daß es nicht nur zwecklos wäre, sondern geradezu störend wirken müßte, wenn durch unüberlegte Schritte der Beteiligten (mehrfache Vollmachtserteilung, Rechtsabtretung oder Veräußerung des Anspruches usw.) der normale Lauf der Dinge unterbrochen wird. Selbstverständlich geschieht seitens der Interessenvertretungen — und diese stoßen hierbei auf den guten Willen der amerikanischen Treuhänderstellen — alles nur Erdenkliche, um den Gang der Abwicklung zu beschleunigen. — Es wird zugleich mitgeteilt, daß die Abteilung Amerika des Bundes der Auslanddeutschen ihren Sitz von Berlin C 2, Burgstraße 30, nach Berlin NW 6, Luisenstraße 27/28 verlegt hat.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof

Die o. G.-V., die im Sitzungszimmer des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld stattfand und in der 3 Aktionäre 2533 Stimmen vertraten, genehmigte einstimmig die von uns veröffentlichten Anträge der Verwaltung. Eine Dividende kommt demnach nicht zur Verteilung. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Eugen Nöl..er, Generaldirektor Willi Pastor und Rechtsanw. Dr. Rosenfeld wurden durch Zuruf wieder gewählt. Wegen der noch rückständigen Einführung eines Teils der Aktien dieser zur de Wendel-Gruppe gehörigen Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß man angesichts der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorläufig davon absehen wolle.

Gesellschaft für Spinnerei u. Weberei, Ettlingen (Baden)

Von Herrn Joseph Blumenstein, Berlin, erhalten wir auf die Ausführungen in Nr. 539 folgende Entgegnung:

„Herr Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler, Karlsruhe, hat in der Aufsichtsratssitzung vom 14. September 1923 den Versuch unternommen, die am 8. Juni 1923 endgültig verwerteten 2000 Stück Stammaktien, ferner die 8000 Stück Vorzugsaktien zum zweiten Male zu verkaufen, und zwar an Herrn Fritz Hacker, Vorsitzender des Aufsichtsrats der F. H. Hammersen A.-G., Osnabrück. Dieses Vorgehen hätte den Bruch abgeschlossener Verträge zur Voraussetzung gehabt. Daraufhin hat der Aufsichtsrat am 14. September d. J. mit den Stimmen sämtlicher Aufsichtsratsmitglieder beschlossen (unter Stimmenthaltung von Herrn Dr. Ziegler):

1. Dem Vorstand wird untersagt, irgendwelche Angebote auf die am 8. Juni 1923 verwerteten Aktien entgegenzunehmen oder sie anzubieten oder irgendwelche Schritte in Bezug auf diese Aktien zu unternehmen.
2. Herr Joseph Blumenstein wird vom Aufsichtsrat ermächtigt, eine einstweilige gerichtliche Verfügung zu erwirken, wonach Herrn Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler, Karlsruhe, mit sofortiger Wirkung die Ausübung des Vorsitzes der Gesellschaft entzogen wird.

Nach Verhandlungen, die im wesentlichen die Sicherung desselben Entgelts wie für den Vorsitzenden, auch bei Abgabe des Amts, in der Form zum Zwecke hatten, daß Herr Ziegler die Vertretung der gleichen Gruppe ausdrücklich als deren Vertrauensmann im Aufsichtsrat übernahm, deren Aktienbesitz er jetzt strittig machen möchte, hat Herr Ziegler unter dem 15. September d. J. seine Behinderung zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates schriftlich erklärt und diesen um die Uebernahme der Geschäfte gebeten. Er hat trotzdem aus Anlaß einer vom stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats zwecks Erledigung laufender Geschäfte einberufenen Aufsichtsratssitzung einseitig seine Behinderung für beendet erklärt, diese Aufsichtsratssitzung widerrechtlich abzusagen versucht und seinerseits eine Aufsichtsratssitzung einberufen. Dieser seiner Einladung haben von den gewählten Mitgliedern nur die Herren Hermann Hummel, Berlin, Hermann Wülfing, Vohwinkel, und Konsul Emil Müller Folge geleistet, die am 14. September d. J. bei der Fassung der oben erwähnten Beschlüsse mitgewirkt haben. Der Zweck dieser Aufsichtsratssitzung war offenbar die Wiederholung des Versuchs, die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen Herrn Fritz Hacker auszuliefern.

Für die Beschlüsse, die Herr Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler, Karlsruhe, jetzt als nicht bestehend behandeln möchte, hat er sich selbst, insbesondere in den entscheidenden Generalversammlungen, maßgeblich eingesetzt. Allerdings haben damals die jetzt so engen Beziehungen des Herrn Ziegler zu Herrn Hacker, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der F. H. Hammersen A.-G., Osnabrück, noch nicht bestanden, die seine Ansichten nunmehr zu beeinflussen scheinen.

Mit Herrn Ziegler mich an dieser Stelle weiter auseinanderzusetzen, lehne ich ab. Dies erfolgt vor Gericht und in den einberufenen General-Versammlungen. Die Aktionäre dürften nach Vorstehendem genügend orientiert sein, um zu verstehen, daß sie den Generalversammlungen möglichst vollzählig anwohnen müssen.

* **Süddeutsche Beamtenversorgungs- u. Creditgesellschaft A.-G., Heidelberg.** Die ao. G.-V. genehmigte die Aenderung des Namens in: Süddeutsche Bankvereinigung A.-G. für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte. Die Gesellschaft teilt mit, daß der Betrieb im Laufe des Jahres zu einem reinen Bankbetrieb umgestellt worden ist. Das Jahresergebnis werde wahrscheinlich befriedigend werden. Die durch die Kapitalerhöhung auf 600 Mill. ℳ geschaffenen jungen Aktien, welche ab 1. Januar 1924 dividendenberechtigt sind, werden von dem Uebernahmekonsortium zu 200 Prozent übernommen. Ferner wurde beschlossen, Zweigniederlassungen in Stuttgart, Darmstadt, Berlin und Hamburg zu errichten. Die Einführung der Aktien an der Börse ist beabsichtigt. Nach Durchführung der Deckung der Emissionskosten ist der ganze Betrag der Geschäftsverwaltung zur Beschaffung eines Goldreservefonds und zur Erweiterung des Betriebes zur Verfügung zu stellen.

* **Gebrüder Junghans A.-G., Schramberg.** Der Gewinn für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr beläuft sich einschließlich Vortrag auf 10 830 (i. V. 36) Mill. ℳ. Der Betrag für eine Dividende von etwa 1 Goldmark wurde wertbeständig angelegt. — Die der Gesellschaft nahestehende Messingwerk Schwarzwald A.-G., Villingen wird die Ausschüttung einer Dividende in gleicher Höhe und gleicher Form vorschlagen.

* **Daimler Motoren-Gesellschaft, Berlin.** Laut Prospektmitteilung ist die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft zurzeit lebhaft. Nennenswerte Vorräte an Fertigfabrikaten seien nicht vorhanden.

* **Kraftwerk Altwürttemberg A.-G., Ludwigsburg.** Der Abschluß ergibt einen Bruttogewinn von 1618 (i. V. 10) Mill., der zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden soll (i. V. 10 Prozent Dividende). Es sollen nunmehr auch die ab 1. Dezember 1926 rückzahlbaren Teilschuldverschreibungen gekündigt und ein Umtausch von je 10 Obligationen gegen 1 Aktie ermöglicht werden. (G.-V. 15. Dezember.)

* **Deutschlands Rohstoffkäufe in U. S. A.** Während der ersten 8 Monate des Jahres 1923 kaufte Deutschland, wie der Konfektionär mitt. it. in den Vereinigt. Staaten 66 000 Ballen Baumwolle mehr als Großbritannien. Insgesamt werden die deutschen Einkäufe in den Vereinigten Staaten während dieses Zeitraumes auf 38½ Millionen Pfund Sterling beziffert.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* **Frankfurt, 27. Novbr.** (Drahtb.) Die verstärkte Ausgabe von Rentenmark soll die Ursache sein, daß die Lage des Geldmarktes wieder unsicher ist. Dadurch war auch das Geschäft mehr oder weniger beeinflußt. Es fanden von Büro zu Büro in Effekten nur bescheidene Umsätze statt. Nach den genannten Kursen zu urteilen, war die Stimmung wenig einheitlich. Eine gewisse Bevorzugung zeigte sich für Anilinwerte, doch sind die Kurse gegen die gestrigen Schlußkurse wenig verändert. Höchster Farben eher angeboten, 28. Für westliche Montanwerte bemerkte man eine leichte Abschwächung. Phönix 60, Gelsenkirchen 95—100, Rheinstahl 60 Billionen. Metall Bingwerke 7,5. In Anbetracht der unsicheren politischen Entwicklung verhielt man sich im allgemeinen abwartend. Geldkurse wurden genannt für Deutsch-Atlantische Telegraphen, Emaillier- und Stanzwerke Ullrich, Lederwerke Rothe, Riedinger Maschinen, Siemens Elektrische Betriebe, Sinalco und Furtwengler. Im Angebot lagen dagegen Marswerke Nürnberg. Becker-Stahl 1920, Norddeutscher Lloyd 18, Barmer Bankverein 8 B.

Berliner Wertpapierbörse

* **Berlin, 27. Novbr.** (Drahtb.) Trotz der Verschlechterung des Markkurses wurden die Devisenpreise ziemlich unverändert festgesetzt. Nur die nordischen Zahlungsmittel stellten sich etwas höher. Die Nachfrage war unvermindert groß. Die Zuteilung erfolgte im gleich geringen Maße wie am Tage vorher. Der Geldmarkt hat sich versteift. Es wurden Zinssätze bis zu 18 Prozent verlangt. Man erklärt sich das Anziehen der Geldsätze mit der Umwandlung von Papiermark in Rentenmark, die seitens der Industrie Verwendung findet. Die verfügbaren Mittel der Banken erfahren hierdurch eine wesentliche Verminderung. Am Effektenmarkt war bei großer Zurückhaltung die Tendenz wegen der Geldversteifung schwächer. Die Kurse neigten durchweg ziemlich nach unten.

Devisenmarkt

Berliner Devisen — in Milliarden

Amtlich	G. 26	B. 26	G. 27	B. 27
Holland	1810,000	1814,000	1890,000	1914,100
Buen.-Aires	1295,750	1298,250	1.9.,750	1301,750
Brüssel	197,500	198,495	198,5..	199,000
Christiania	619,150	621,550	627,400	629,...
Kopenhagen	7.9,17.	7.1,825	745,125	7.1,875
Stockholm	1108,225	1110,770	1101,240	1105,...
Helsingfors	107,730	108,.70	1..,730	11.,1..
Italien	83,570	8.,.480	181,545	18.,455
London	19954,..	19446,000	19351,000	19449,...
New-York	4181,100	4210,500	4189,500	42.0,100
Paris	2.7,4..	278,87.	27,430	.20,17.
Schweiz	730,170	73.,.10	730,.70	.33,...
Spanien	54.,.0	548,370	542,640	545,...
Japan	1825,000	20.3,..	18.,.50	2005,0..
Rio de Janeiro	3.5,...	.40,900	399,1..	40.,...
Wien abg.	58,857	58,1..	58,8..	60,1..
Prag	121,695	122,.05	121,.9.	122,...
Jugoslavien	47,12.	47,219	47,.81	47,1..
Budapest	2.4,4..	2.0,...	2..,..	2.0,...
Sofia	3.,3..	34,..	3.,71.	3.,4..

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Amtliche Bekanntmachungen

Bau- und Straßenfluchtenfeststellung betreffend.

Der Stadtrat Mannheim hat die Feststellung der Bau- und Straßenfluchten für die Fortführung der östl. Stadterweiterung (östl. der Otto Beckstraße) und teilweise Aufhebung der früher genehmigten Fluchten beantragt. Der hierüber gefertigte Plan nebst Beilagen liegt vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Verkündigungsblattes an bis zum 27. Dezember 1923 einschließlich in dem Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer 101 zur Einsicht der Beteiligten auf. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind innerhalb der obenbezeichneten Frist bei Ausschlußvermeiden bei dem Bezirksamt oder dem Stadtrat Mannheim geltend zu machen. 18

Mannheim, den 17. November 1923.
Badisches Bezirksamt — Abt. VII.

Unsere Diensträume (einschließlich Kasse) sind bis auf Weiteres nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet, ausgenommen an jedem Mittwoch und jedem letzten Werktag des Monats, wo auch vormittags geschlossen bleibt. 7282
Domänenamt Mannheim.

Tüchtiger Kaufmann
oder durchgebildeter Techniker zwecks
Beteiligung
mit 10 000,- Goldmark
an sehr rentablen Unternehmen gesucht.
Ausführliche Angebote unter V. N. 81 an die Geschäftsstelle. *5198

300 Goldmark
gegen gute Sicherheit (unbelastetes Haus) auf 3 Monate zu leihen gesucht. Angeb. unt. V. S. 86 an die Geschäftsstelle. *5207

Kaufgesuche
Gebrauchtes, guterhalt.
Herren-Fahrrad
zu kaufen ges. *5205
M. Klotz
Seckenheimerstraße 6.

Stellen-Gesuche
Tücht. Mädchen
v. auswärts sucht sofort Stelle in best. Haus, auch als Haushälterin. *5158
Meerfeldstr. 47, 1 Tr. r.

Servier-Fräulein, jung und tüchtig, sucht Stellung. Angebote u. V. Q. 84 an die Geschäftsstelle. *5204

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in Mannheim: Norddeutscher Lloyd General-Agentur, Hansa-Haus D 1, 7/8,
in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10, Café Zabler.
in Heidelberg: M. Kochenburger, Hauptstraße 131. 538
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Karl Friedrichstraße 22.
in Ludwigshafen: Peter Rixius, G. m. b. H., Oggersheimerstraße 34.
in Ludwigshafen: Wilhelm Johann, Wredestraße 7.
in Schwetzingen: K. Büchner, August Neuhausstraße 4.
in Weinheim: Balur. Foerster, Ehretstr. 1.

Augen und Gedanken einen Moment Halt!
Alt-Gold, Silber u. Platin, Brillanten u. Perlen
zur eigenen Verarbeitg., soweit mögl. in Postmark.

Wilhelm Braun
Goldschmiedemeister 1274
Goldwaren, Juwelen, Uhrenwerkstätte
gegenüber Kaufhaus N 1, 6 gegenüber Kaufhaus

Drucksachen für die gesamte Industrie ...
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.

Offene Stellen

Tüchtiger, energischer
jüngerer Zuschneider
der nur in ersten Häusern gearbeitet hat, zum Zuschneiden feinster Lederbekleidung in Dauerstellung sofort gesucht. — Es wird nur auf einen arbeitsfreudigen, zuverlässigen und in jeder Beziehung einwandfreien Herrn mit tadellosen Zeugnissen und Referenzen Wert gelegt. — Gefl. Angebote an
Richard Julius Kaufmann,
Friedrichsplatz 17. 7284

Vertreter - Gesuch.
Die Verkaufsorganisation für den nach patentiertem Verfahren hergestellten Wellens Patentrost, das ideale Abdeckgitter, soll in großzügiger Weise ausgebaut werden. Geeignete Herren, die mit staatlichen und städtischen Baubehörden, Architekten und der Großindustrie Badens durch die Ausübung anderer Vertretungen in ständiger Fühlung stehen, werden um ausführliches Angebot unter Beifügung eines Lichtbildes ersucht. *5209
WILHELM RUPPMANN, Stuttgart
Abteilung Maschinenfabrik.

Verkäufe

Berggrundstück
zwischen Handschuhsheim und Neuenheim, 14 Ar groß, mit Reben, Kern-, Stein- u. Beerenobst angelegt, für 2 Bauplätze geeignet, zu verk. Angeb. unter V. M. 80 an die Geschäftsstelle. *5195/98

Auto
eleganter, einwandfreier Zweisitzer m. Rolls zu verkaufen. *5192
Angebote u. V. K. 48 an die Geschäftsstelle.

Biedermeier-Wanduhr, 1 massiver Zeichentisch, 1 eiserne Bettstelle zu verk. Kop., Seckenheimerstraße 12a. *5201

2 Kleiderröcke, Damen-Gummimantel, Herrenhose, 2 Damenhüte zu vk. Schulze, Gr. Merzelstr. 7, 2. St., 2 mal läuten. *5187

1 Grammophon m. Pl., 1 Saufopfeifen, Petrol-Lampe, Literium, 1 Herr.-Paletot zu verk. *5211
Jänlen, F 5, 21, 3. St.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer
für einige Tage in der Woche tagsüber gesucht. Angebote u. V. P. 83 an die Geschäftsstelle.

Für meine Filialleiterin suche *5086?
möbliertes Zimmer
in guter Lage evtl. mit Pension gegen wertbeständige Zahlung. Angebote erbitte an
Leonhard Weber
Spezialhaus für Lederwaren, E 3, 8. Tel. 1877.

Gut möbl. Zimmer
möglichst Nähe Friedrichspark, gegen zeitgemäße Bezahlung von jungem Kaufmann gesucht. *5206
Angebote unter V R 85 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
sucht jg. Dame gegen zeitgemäße Bezahlung per sofort. *5194
Angebote u. V. L. 49 an die Geschäftsstelle.

Die ganze Welt spart Zeit und Geld, weil sie zum Schuhputz Erdal wählt.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz